

Brasilianische Hausangestellte und Telenovela: ideologische Reproduktion und Widerstand

von Arim Soares do Bem

I.

Seit gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Kaffeeanbau zum produktivsten Sektor der brasilianischen Ökonomie avancierte, verzeichnet die Stadt São Paulo im Südwesten Brasiliens ständig steigende Einwohnerzahlen. Dennoch entwickelten sich erst seit 1930 – und dann vor allem in den 40er und 50er Jahren – die heutigen Strukturen städtischer Ökonomie und moderner Industrie mit der entsprechenden räumlichen Konzentration von Produktionsmitteln, Absatzmärkten und Arbeitskräften im Umfeld der großen Metropolen. In diesem historischen Kontext treten in der städtischen Lebenswelt auch die sog. 'classes populares', die einfachen Volksschichten, in Erscheinung, die in ihrer großen Mehrzahl aus den industriell rückständigen ländlichen Regionen stammen und sich an der Peripherie der großen Städte ansiedeln. Diese Bevölkerungsgruppen, die von der sog. 'internen Landflucht' betroffen sind, sind zwar räumlich an die Städte angebunden, verfügen aber in der Regel nicht über die notwendige städtische Infrastruktur und Ausstattung, die sie zu ihrer täglichen Reproduktion brauchen. Hier zeigt sich, daß das an Industrialisierung und Verstädterung orientierte Wirtschaftsmodell Brasiliens auf den Entbehrungen und Beraubungen der armen Schichten des Volkes aufbaut.

Seit den 50er und 60er Jahren stehen die Beziehungen zwischen der internen Landflucht und den politisch-sozialen Partizipationschancen der *classes populares* immer häufiger im Zentrum wissenschaftlicher Untersuchungen. So wird z. B. mit dem theoretischen Ansatz der 'Marginalisierungsthese' die Existenz breiter städtischer Bevölkerungsgruppen analysiert, die sich von allen institutionell und organisatorisch eingespielten Partizipationskanälen abgeschnitten sieht. Dabei geht es vor allem um diejenigen Prozesse, durch die die arbeitenden Schichten den Interessen der herrschenden Klassen politisch und sozial unterworfen werden, z. B. durch ein elitäres Parteiensystem, aber auch durch überkommene Formen von Populismus und städtischem Klientelismus. Viele Studien belegen, daß die politische Einbindung der *classes populares* in die brasilianische Politik bis heute vorrangig durch solche traditionellen Vermittlungen erfolgt, während autonome Artikulations- und Organisationsprozesse dieser Volksschichten noch kaum greifbar sind¹.

Im Verlauf der 70er Jahre, auf dem Höhepunkt der 1964 errichteten Militärdiktatur, entwickelten sich jedoch trotz extremer politischer Repression erste organisierte Basisbewegungen (*movimentos de base*), freilich noch eher defen-

Dipl.-Jur. Arim Soares do Bem, M. A. (Kommunikationswissenschaft) stammt aus São Paulo und ist z. Zt. Doktorand an der Freien Universität Berlin.

siv und fragmentarisch. Nachdem die vor 1964 bestehenden Basisorganisationen zerschlagen waren, suchte die Bevölkerung gegen das herrschende Klima von Angst und Terror Schutz und Sicherheit in einfachen Formen solidarischen Lebens: „Es gab Gemeinschaftsvereine, einzelne politische Gruppen mit loser Verbindung, Fabrikkommissionen, Kulturbewegungen, Mütter- und Jugendclubs, oppositionelle Gewerkschaftsgruppen, studentische Bewegungen; alles in allem ein vielschichtiges Gemengelage lokaler und vereinzelter Bewegungen, in denen das Bewußtsein direkter Hilfe und Solidarität gegenüber der Vernachlässigung und Mißachtung durch die offiziellen Institutionen herrschte.“²

Auf diese Art haben soziale Praxisformen, die bisher nur wenig beachtet wurden, bei Wissenschaftlern und Intellektuellen neue Aufmerksamkeit gewonnen und die Entstehung eines neuen politischen Konzepts von 'Gesellschaft' ermöglicht, daß unter 'Politik' und 'Gesellschaft' nicht mehr vorrangig oder gar ausschließlich staatliche Strukturen und Institutionen versteht. So wurde z. B. die Arbeiterbewegung jetzt als eine von historischen Subjekten getragene Volksbewegung verstanden, wobei vor allem auch die konkreten Organisationsformen außerhalb der Fabrik in den Blick genommen wurden.³ Dabei fragte man sich verstärkt, wie die sozialen Konflikte von den Arbeitern in ihrer alltäglichen Lebenspraxis erlebt und verarbeitet werden. Dabei spielte die 'Fabrik' als privilegiert Ort der Bewußtseinsbildung der Arbeiter allmählich eine geringere Rolle als die vielfältigen informellen Beziehungen innerhalb der Stadtviertel und der unmittelbaren Wohn- und Lebensverhältnisse der Arbeiter. Lebenswelt und Alltagskultur dieser Bevölkerungsgruppen werden zu einem wichtigen Forschungsfeld. Dadurch lassen sich viele 'kurzschlüssige' ältere Thesen vermeiden, die noch von einem ungebrochenen Ökonomismus in der Analyse gesellschaftlichen Bewußtseins ausgegangen waren. Bisher war man in der Beschreibung der einfachen Volksmassen nämlich vielfach von einer mechanistisch-deterministischen Sichtweise geprägt, die die Bedeutung der Ökonomie in der Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse oft überschätzte.

Der Abstand vom mechanistischen Ökonomismus und der dadurch bewirkte Perspektivenwechsel im theoretischen Zugang zum Problem der classes populares führte zur Wahrnehmung der komplexen kulturellen Prozesse, die die tägliche Reproduktion dieser Bevölkerungsgruppen beeinflussen. In dieser neuen Perspektive erhält die Kategorie der Resistenz (*resistencia*) nun einen zentralen Stellenwert, wenn es um die Beschreibung des Verhältnisses dieser Volksgruppen zu den herrschenden politischen Institutionen geht. Im Paradigma des Ökonomismus hätte diese Kategorie der Resistenz kaum wahrgenommen werden können, da sie von vorn herein als affirmative Bestätigung der Unterworfenheit und Passivität der Arbeiterschaft verstanden worden wäre. Eine Analyse des internen Alltagslebens dieser Volksklassen kann jedoch verdeutlichen, daß sich in der evidenten Unterdrückungssituation der Arbeiterklassen zugleich gegenläufige Tendenzen und fragmentierte Widerstandspotentiale finden lassen.

Dabei ist es wichtig, den ambivalenten Charakter der Entwicklung des brasilianischen Kapitalismus nicht aus dem Blick zu verlieren, denn mit der Marginalisierung und Peripherisierung der classes populares finden zugleich

Prozesse der Homogenisierung statt, die Chancen zu einer politischen und sozialen Selbstorganisation dieser Bevölkerungsgruppen eröffnen. Auf diese Art entstanden nach der beschleunigten Industrialisierung der Ökonomie und der Marginalisierung der *classes populares* als Reaktion auf institutionelle Verlassenheit und soziale Isolation neue Organisationsformen wie die 'Vereinigungen der Freunde des Stadtviertels' (*Sociedades Amigos de Bairros*), Verbraucherkooperativen, Erholungsclubs und Vereinigungen zur Verbesserung der elenden Lebensverhältnisse.

Der erste Schritt in der politischen Praxis dieser Gruppen besteht in konkreten Forderungen, z. B. im Kampf für Asphaltstraßen, Kanalisation, Stromanschluß, Gesundheitsstationen und Kindergärten etc.⁴ Im Rahmen dieser Kämpfe für konkrete lokalpolitische Verbesserungen ereignen sich in der Regel gleichzeitig politische Bewußtwerdungsprozesse, die zu einer stärkeren Wahrnehmung allgemeiner gesellschaftlicher Konfliktfelder und Widersprüche führen, da schon die einzelne lokalpolitische Forderung ein kritisches politisches Bewußtsein voraussetzt; nämlich das Wissen darum, daß konkrete Verbesserungen im eigenen Stadtviertel nur durch entschiedene gemeinsame Aktionen der Bewohner erreicht werden können.

Der zweite Schritt in der politischen Praxis solcher Stadtteilgruppen in der Peripherie – die in der Realität oft heterogen und widersprüchlich arbeiten, vielfach nur punktuell auftreten, oft auch von 'fremden' Interessen (von Politikern oder Grundeigentümern etc.) beherrscht werden – besteht dann im Aufbau und in der Verbesserung der internen Struktur und in der Entwicklung kultureller und sozialer Aktivitäten, um einen hohen Organisationsgrad und politische Durchschlagskraft aufrechterhalten zu können. Konkrete Forderungen und die Entwicklung eines neuen sozialen und politischen Bewußtseins gehen insofern Hand in Hand.

II.

Die Hausangestellte (*empregada doméstica*) als Forschungsgegenstand ist in der sozialwissenschaftlichen Literatur Brasiliens bisher kaum vertreten. In den letzten Jahren hat sich jedoch ein größeres Forschungsinteresse an den inneren Einstellungsmustern, Meinungen, Verhaltensweisen und Sozialisationsformen von marginalisierten Bevölkerungsgruppen bemerkbar gemacht. Während z. B. familiensoziologische Microanalysen lange unter dem Verdacht standen, im Grunde nur von der 'Realität des Klassenkampfes' abzulenken, konnte mit der neuen Wertschätzung kultureller und kleingruppenspezifischer Fragestellungen auch der Phänomenbereich der Hausangestellten neue wissenschaftliche Aufmerksamkeit erringen. Im Gefolge des o. e. Perspektivenwandels erscheint die Familie nicht mehr nur als Agentur zur Reproduktion der Arbeitskraft; vielmehr lassen sich in familiären Lebens- und Sozialisationsformen jetzt auch Mechanismen aufschlüsseln, durch die die Familie ihre Überlebenschancen gegen Ausbeutungsverhältnisse zu organisieren vermag.⁵

Mit der Ausweitung kapitalistischer Rationalität auch auf dem Lande verlassen viele Landarbeiterfamilien ihre Heimat und machen sich auf die Suche

nach einem besseren Leben in der Stadt. Dies ist regelmäßig auch bei den Hausangestellten der Fall, die sich mit geringer Schul- und Berufsausbildung in den Städten den 'Spielregeln' des Marktes unterwerfen müssen: lange Arbeitszeit, geringe Entlohnung, soziale Diskriminierung. Sie wohnen in der Regel in der Peripherie der Großstädte und sind gezwungen, oft stundenlang mit verschiedenen öffentlichen Verkehrsmitteln in die innerstädtischen Wohngebiete zu fahren, um dort mit ihrer unterbezahlten Arbeit die Haushalte der mittleren und höheren Einkommensbezieher zu versorgen.

Bis vor kurzem war es in Brasilien üblich, daß die Hausangestellte mit der Familie, für die sie arbeitet, in derselben Wohnung wohnt. Die Hausangestellten galten gleichsam als fester Bestandteil des Haushalts und hatten sich – unter Verzicht auf Freizeit und eigene Aktivitäten außerhalb der Familie – einer unregelmäßigen Arbeitszeit (so lange wie nötig) zu unterwerfen. Diese Form des Arbeitsverhältnisses stammt noch ungebrochen aus der Sklavenszeit und ist bis heute keineswegs überwunden.

Nach der Abschaffung der Sklaverei am Ende des 19. Jahrhunderts (1888) ist es in Brasilien praktisch nur zu einer nominalen statt zu einer realen Veränderung in den Arbeitsbedingungen der Hausangestellten gekommen. Auch heute noch besteht der Großteil der Hausangestellten aus Nachkommen der afrikanischen Sklaven, was damit zusammenhängt, daß die Schwarzen noch immer – trotz einer beträchtlichen sozialen und kulturellen Integration in die brasilianische 'Nationalkultur' – ökonomisch benachteiligt sind und kaum Zugang zu Universitäten oder höheren Berufen haben.

Symptomatisch für die Situation der Hausangestellten ist die Tatsache, daß es ihnen erst vor wenigen Jahren gelungen ist, grundlegende Elemente des geltenden Arbeitsrechts – wie den staatlich vorgeschriebenen Mindestlohn (der in der Realität jedoch oft nicht durchgesetzt werden kann) – auch für ihren Berufszweig zu realisieren. Faktisch sind die Hausangestellten auch heute noch darauf angewiesen, die Arbeitsbedingungen ihrer Beschäftigungsfamilien ohne Widerspruch zu akzeptieren, zumal sie oft selbst nicht ausreichend über ihre Rechte informiert sind. Im Konfliktfall haben sie ohnehin nur die Alternative, die 'Spielregeln des Marktes' zu akzeptieren oder die Arbeit zu verlieren.

In den letzten Jahren hat sich in Brasilien jedoch ein breites Spektrum von autonomen Berufsorganisationen der Hausangestellten entwickelt, das in jährlichen Nationalkongressen (Congresso Nacional de Empregadas Domésticas) auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen dieser Berufsgruppe aufmerksam macht. Während es in diesen Gruppierungen zunächst nur um die unmittelbaren Arbeitsbedingungen der Hausangestellten ging, werden in vielen Gruppen und Sektionen jetzt auch andere Probleme wie fehlende Freizeit, soziale und rassische Diskriminierung etc. diskutiert. Auch wenn man heute davon sprechen kann, daß es einen beträchtlichen Anteil von Hausangestellten gibt, die sich ein kritisches Bewußtsein ihrer Lebens- und Arbeitsverhältnisse verschaffen und sich aktiv um eine Veränderung eingefahrener Unterdrückungsverhältnisse bemühen, so darf man darüber nicht vergessen, daß diese Tendenz doch recht begrenzt ist und von der Mehrheit der brasilianischen Bevölkerung keineswegs

unterstützt wird. Schließlich profitiert ein Großteil der Bevölkerung unmittelbar von der Über-Ausbeutung der Hausangestellten, die darüber hinaus wegen ihrer geringen Alphabetisierung, ihrer Hautfarbe und ihrer Herkunft aus verarmten Regionen des Nordostens auch sozial als minderwertig angesehen werden. In diesem Sinn bilden die Hausangestellten, historisch bedingt, in der Mentalität der brasilianischen Bevölkerung bis heute eine Bevölkerungsgruppe, die in ihrem Status als gleichberechtigte Staatsbürgerinnen nicht wahrgenommen wird. Und dies gilt fraglos auch für die 'progressiven' Sektoren der Mittelklassen, die in der Regel trotz aller politischen Aktivitäten kaum Solidarität für den politischen Kampf der Hausangestellten aufbringen, die zu den am meisten diskriminierten und am stärksten ausgebeuteten Bevölkerungsgruppen Brasiliens gehören.

III.

Ich habe an der Universität São Paulo eine Untersuchung zu den Telenovela-Sehgewohnheiten von Hausangestellten durchgeführt und zu diesem Zweck mit einer Gruppe von Hausangestellten in der Peripherie São Paulos zusammengearbeitet. Dabei standen zwei Fragestellungen im Mittelpunkt: zum einen interessierte mich die Frage, wie sich diese Frauen, die überwiegend aus dem ländlichen Nordosten stammen, mit ihrem 'nordestinen Habitus' sozial und kulturell gegenüber den andersartigen Konflikten, Werten und Dynamiken der städtischen Metropole verhalten; und zum anderen wollte ich empirisch überprüfen, inwiefern die kommunikationswissenschaftlichen Manipulationsthesen zutreffend sind, die in Brasilien seit den 60er Jahren einen prominenten Stellenwert besitzen.

Theoretisch ging es mir dabei um die Frage, ob sich das seit den 60er Jahren in Brasilien hoch angesehene Theorem der Kulturindustrie (vgl. Horkheimers und Adornos 'Dialektik der Aufklärung', die 1964 kurz nach dem Militärputsch in einer portugiesischen Übersetzung erschien) umstandslos auch auf die spezifischen Verhältnisse Brasiliens anwenden läßt. Schließlich standen für Horkheimer und Adorno der Nationalsozialismus und die nordatlantischen Verhältnisse der Nachkriegszeit im Zentrum der Aufmerksamkeit; Verhältnisse also, die mit den komplexen sozialen Entwicklungsprozessen Brasiliens nur wenig zu tun haben.

Die Tendenz, europäische Theorieansätze ungeprüft und unvermittelt auf die oft völlig verschiedenen Verhältnisse Brasiliens anzuwenden, hat im akademischen Betrieb meines Heimatlandes eine lange Tradition. Und dies ist keineswegs zufällig, sondern ein Folgeprodukt der brasilianischen Kolonialgeschichte, in deren Verlauf sich in der brasilianischen Mentalität ein tiefsitzendes Minderwertigkeitsgefühl ausgebildet hat, demzufolge „alles, was aus Europa kommt“, als besser oder hochwertiger gilt. Im akademischen Bereich drückt sich ein solcher 'subalterner Eurozentrismus' in der Regel in der ungebrochenen Übertragung europäischer Theorien auf brasilianische Verhältnisse aus; augenblicklich z. B. bei 'postmodernen' brasilianischen Kommunikationswissenschaftlern, die sich mit der 'Auflösung des Subjekts' beschäftigen ...

Ziel meiner Untersuchung war es deshalb, gegen die herrschende Auffassung von der manipulativen Potenz und Allmacht des Fernsehens zu zeigen,

daß die Telenovela, obwohl sie sich eindeutig als ein wichtiges Element der herrschenden symbolischen Ordnung bestimmen läßt, dennoch zugleich nicht-dominante, gegenläufige Bedeutungen artikuliert; und zwar je nach den spezifischen Rezeptions- und Lektüreformen ihrer Rezipienten.

Zu dieser spezifischen Fragestellung wurde ich angeregt durch die Lektüre einer rezipientenorientierten Arbeit von Ondina Fachel aus dem Jahr 1983⁶. O. Fachel hat die Rezeptionsformen analysiert, in denen Fernsehzuschauer die Produkte der Kulturindustrie aufnehmen und auf dem Hintergrund ihrer Alltagskultur verarbeiten. Dabei hat sie zwei strukturell verschiedene Rezipientengruppen – aus den sog. *classes populares* und aus den 'herrschenden Klassen' der Mittel- und Oberschicht – als Forschungsobjekt ausgewählt und beobachtet, wie die spezifischen historischen und gesellschaftlichen Bedingungen dieser Personengruppen, ihre unterschiedlichen kulturellen und politischen Hintergrundannahmen über 'Welt' und 'Gesellschaft', ihre verschiedenen Lebensformen und Wertvorstellungen in der Rezeption der Telenovela zum Tragen kamen. Dabei wurde deutlich, daß es in den *classes populares* einen eigenständigen und andersartigen Zugang zu den Inhalten und Botschaften der bürgerlichen Kultur gibt als bei den bürgerlichen Klassen selbst. Es gibt also offensichtlich keine einheitliche, universale Rezeptionsform der Telenovela bei allen Bevölkerungsgruppen. Vielmehr wird die Aufnahme und Verarbeitung einer Novela vom sozialen und politischen Status der Rezipienten, von den Inhalten ihrer Alltagskultur und ihren klassenspezifischen Lebenserfahrungen entscheidend beeinflusst.

Die Auswahl der Gruppe der Hausangestellten für mein Forschungsprojekt geschah nicht willkürlich. Es ging mir nämlich darum, eine Gruppe von Personen auszuwählen, die als wenig organisiert gilt und noch keine Bewußtseinsbildungsprozesse in Hausangestellten-Komitees o. ä. durchlaufen hat. Dadurch hoffte ich, in einer 'unbelasteten' empirischen Situation die Theorie der Manipulation überprüfen zu können; mit einer Personengruppe nämlich, die nach den gängigen Theorien für manipulatorische Prozesse als besonders anfällig zu gelten hatte.

Mit diesem Forschungskonzept habe ich mich im Jahr 1984 im Peripherieviertel Franco da Rocha auf den Weg gemacht, um erste Kontakte zu Hausangestellten aufzunehmen, wobei ich nur vage Vorstellungen vom harten Alltagsleben und den tagtäglichen Problemen dieser Personengruppe mitbrachte. Ich entschied mich, meine Untersuchung in 'Vila Josefina', einer kleinen vernachlässigten Ansiedlung zu beginnen, in der es nur eine asphaltierte Hauptstraße, aber weder Schule noch Supermärkte, Krankenhaus oder Polizeistationen gab. Zunächst ging es mir darum, die lokalen Verhältnisse, die Lebensbedingungen und die bestehenden Organisationsformen der Bewohner von 'Vila Josefina' kennenzulernen. Erst 1986 habe ich mit der Aufzeichnung der Interviews mit einer Gruppe von Hausangestellten aus dem 'Freundschaftsverein' (*Sociedade Amigos de Bairro*) begonnen.

Dadurch konnte ich ca. zwei Jahre lang die Hausangestellten und ihre Familien kennenlernen, ohne daß sie von meinem Forschungsprojekt wußten.

Sie hielten mich für einen Aktivist der PT, der brasilianischen Arbeiterpartei, der die politischen Kämpfe um bessere Lebensbedingungen in 'Vila Josefina' unterstützen wollte. Dadurch konnte ich nicht nur die verschiedenen Entwicklungen in den Auseinandersetzungen der Stadtteilbewohner mit der Stadtverwaltung kennenlernen; ich erfuhr auch viel von den objektiven Lebensumständen und subjektiven Verhaltensweisen der Hausangestellten. In vielen der Treffen des 'Freundschaftsvereins', die regelmäßig an den Wochenenden stattfanden, ging es um die Rolle des Fernsehens und um die Frage, wie dieses Medium die lokalen politischen Auseinandersetzungen der Stadtteilbewohner beeinflusst. Viele der Hausangestellten, erschöpft von einer Woche harter Arbeit, verbrachten jedoch regelmäßig ihr gesamtes Wochenende vor dem Fernseher, ohne an den Versammlungen teilzunehmen⁷. Deshalb wurde beschlossen, ein Komitee zu gründen (dem auch ich angehörte), das diese Frauen in ihren Häusern besuchen und von der Notwendigkeit der Teilnahme an den Stadtteiltreffen überzeugen sollte. Auf diese Art erhielt ich die Möglichkeit, auch die häusliche Privatsphäre der Hausangestellten kennenzulernen und dadurch freundschaftlich-private Beziehungen zu ihnen aufzubauen.

So wurde ich z. B. regelmäßig zu Straßenfesten eingeladen, die nicht selten aus traditionellen volksreligiösen Anlässen gefeiert wurden und in denen sich eine ländliche Volkskultur artikuliert, die von Immigranten aus dem Nordosten mitgebracht worden ist. Dadurch erfuhr ich mich hineingenommen in eine lebendige kulturelle Praxis, die mir wichtige und originelle Hinweise für meine Forschungsfragen vermittelte und mich davor schützte, die gängigen Klischees und Vorurteile über die vielfach abgewertete Volkskultur der classes populares unkritisch zu übernehmen.

IV.

Seit dem Zeitpunkt, an dem ich an den verschiedenen Formen der sozialen Praxis von Hausangestellten in diesem peripheren Stadtviertel São Paulos teilnehmen konnte, habe ich die Existenz von Kommunikationsformen beobachtet, die sich grundlegend von der kommunikativen Beziehung zum Fernsehen im allgemeinen und zur Telenovela im besonderen unterscheiden. Mir erschien es deshalb fundamental, mich zunächst auf die spezifischen Kommunikationsformen innerhalb des Sozialfeldes der Gruppe zu konzentrieren, bevor ich nach den ideologischen Einflüssen der Telenovela fragen konnte. Dabei hat sich bestätigt, daß die Organisationsform der Gruppe und die gruppeninternen Kommunikationen einen entscheidenden Einfluß ausüben bei der Rezeption und Dekodifizierung der Fernsehbotschaften.

Die medialen Rezeptionsprozesse werden nämlich keineswegs unilateral von der ökonomischen Situation geprägt; das Feld möglicher Rezeptionsformen wird vielmehr gebildet von den handelnden Subjekten selbst, von ihrem Bewußtsein, einer spezifischen Tradition und Kultur anzugehören. Tradition und Kultur konstituieren für die Gruppe charakterische Wahrnehmungsformen und Verständnisweisen; und die Art und Weise, wie die Individuen in ihrem Alltagsleben den Anforderungen von 'Welt' und 'Gesellschaft' begegnen, welche Verhaltensweisen, Bedürfnisse und Wertvorstellungen sie ausbilden, wird nicht nur

durch die sozio-ökonomischen Lebensbedingungen bestimmt, sondern gerade auch durch dieses 'symbolische Universum' der eigenen Traditionen. Insofern bildet das breite Feld der Interdependenzen und Interaktionen zwischen ökonomischen, sozialen und kulturellen Vorgaben den entscheidenden Hintergrund für die spezifische 'Lektüre' der Telenovela.

Die Lebenspraxis der handelnden Subjekte am Rand der Metropole São Paulos entspricht deshalb auch keineswegs einfach den herrschenden städtischen Verhaltensweisen. Dies zeigt sich z. B. an der Praxis des gemeinschaftlichen Häuserbaus in den Elendsvierteln (da die Einkommenslage der armen Bevölkerungsschicht in der Regel nur für dringende Lebensmittel ausreicht, werden die Wohnhäuser häufig in gemeinschaftlicher Eigenarbeit an arbeitsfreien Wochenenden mit Freunden, Verwandten etc. nach dem Prinzip gegenseitiger Hilfe errichtet); durch solche Arbeiten werden in der Peripherie solidarische Lebensformen eingeübt, die den herrschenden individualistischen Lebenseinstellungen der Großstadt zuwiderlaufen. Das bedeutet, daß sich in der städtischen Gesellschaft nicht nur die generellen Prinzipien von individueller Konkurrenz, freiem Warenverkehr und okzidentaler Rationalität ausbreiten, sondern auch gegenläufige Tendenzen und spezifische Resistenzformen der classes populaires artikulieren.

V.

Wenn der städtische Lebensraum in diesem Sinne in seiner widersprüchlichen Dimension wahrgenommen wird, erscheint einzig ein theoretischer Standpunkt als angemessen, der die Fähigkeit von (zugezogenen) Stadtbewohnern zur Kritik der städtischen Lebenswelt und zur Resistenz gegen eine ungebrochene Integration in die Stadt in Rechnung stellt. 'Volkskultur' (cultura popular) gilt dann nicht mehr nur als dasjenige Feld sozialer Integration, in dem die herrschenden städtischen Identitätsformen an die 'rückständigen' classes populares vermittelt werden; vielmehr erscheint die Volkskultur damit auch als ein alternativer sozialer Bereich, der der kulturellen Hegemonie der herrschenden Lebenswelt entgegensteht.

Das heißt: Die Volkskultur ist ein eigenständiges Universum, auch wenn sie sich nur innerhalb der herrschenden bürgerlichen Kultur realisieren kann, von der sie unterdrückt und zurückgewiesen wird. Gekennzeichnet durch ein spezifisches Geflecht von eigenständigen Produkten und Wahrnehmungsweisen, orientiert sich die Volkskultur an einer anderen Logik und an einer spezifischen Weltsicht, die ihrerseits die herrschende Kultur negiert. Diese Perspektive muß in den Forschungen über die Massenkultur und die Kultur der Massen wesentlich stärker als bisher berücksichtigt werden.

So plädiert J. M. Barbero⁸ dafür, die Analyse der Massenkultur systematisch aus der Perspektive der 'anderen', der Volkskultur zu betreiben. Für ihn steht die Nutzung der massenkulturellen Produkte durch die classes populares, ihre Dekodifizierungsformen und Rezeptionsgrammatiken im Zentrum. Diese Sichtweise nötigt zu einer Revision gängiger manipulationstheoretischer Thesen der Frankfurter Schule. Auch wenn die von den Frankfurter Theoretikern beton-

ten Prozesse der schleichenden Nivellierung, Patronisierung und Homogenisierung der sozio-kulturellen Lebenswelt nicht von der Hand zu weisen sind, so wird man sich doch endlich von der unvertretbaren Vorstellung einer totalen Passivität der Rezipienten und von der völligen Ignoranz möglicher Resistenzformen verabschieden müssen. Diese Perspektive neigt fatalerweise dazu, den Medien der Massenkommunikation eine gleichsam ungebrochene Wirkungsallmacht zuzuschreiben.

Stattdessen wird man auf die realen Subjekte zurückgehen müssen, auf ihre Kultur, ihre Organisationsformen, ihre Bedürfnisse und konkreten Probleme. Damit soll keineswegs behauptet werden, daß die Massenmedien keine Meinungsänderungen o. ä. bei den Rezipienten bewirken können. Es wird lediglich gesagt, daß die Botschaften der Massenkommunikation auf vorgegebene soziale, politische und ökonomische Strukturen stoßen. Und die Verhaltensformen, mit denen die Individuen auf strukturelle Zwänge und Vorgaben reagieren, bestimmen auch die Art und Weise, wie sie die gesendeten Botschaften dekodieren, denn es sind die objektiven Arbeits-, Wohn- und Lebensbedingungen der Menschen, die ihre fundamentalen Wertvorstellungen ausbilden, und die dann auch für die spezifische Rezeption kulturindustrieller Massenprodukte verantwortlich sind.⁹

VI.

Erst mit der beschleunigten Industrialisierung nach dem 2. Weltkrieg haben sich in Brasilien mit den Radionovelas und dem Radio-Theater nennenswerte Genres der Massenkultur herausgebildet. Mit der Einführung des Fernsehens – 1950 in São Paulo – wurden diese Aktivitäten allmählich auch von unternehmerischen Gesichtspunkten her interessant, und es bildeten sich erste Berufsorganisationen (Associação Brasileira de Agências de Propaganda, 1958) und Meinungsforschungsinstitute (Instituto Brasileiro de Opinião Pública e de Estatística (Ibope), schon seit 1944 im Pressewesen tätig). Allerdings wurde das Fernsehen erst im Verlauf der 60er Jahre zu einem gewinnträchtigen Sektor, weil zunächst durch das Fehlen der Videotechnik (erst 1959 eingeführt) und durch die hohen Preise der importierten Empfangsgeräte nur ein geringer Verbreitungsgrad realisiert werden konnte.¹⁰ 1963 konnte dann – mit Hilfe der Videotechnik – die erste Novela „2.5499 Ocupado“ auf Sendung gehen; und von da an entwickelten sich die Telenovelas zu den Erfolgsprogrammen der Fernsehsender, die allmählich die traditionellen, in Mexiko, Marokko oder Spanien angesiedelten Novelastoffe durch nationale Themen und Motive ersetzten.

Die Erzählstruktur der Telenovela wird dabei von vielen Stilelementen geprägt, die dem literarischen Genre der Erzählung eigentlich fremd sind und sich den speziellen Bedürfnissen der Kulturindustrie verdanken; so z. B. die unverbundenen parallelen Handlungsstränge, der unverzichtbare 'cliffhanger' am Ende jeder Sendung und die Praxis des 'merchandising', des heimlichen Plazierens von direkten Werbebotschaften in den ausgestrahlten Szenen etc.¹¹ Die Telenovela ist darüber hinaus durch ein thematisches Übergewicht von melodramatisch inszenierten Liebesmotiven gekennzeichnet, die an die amourösen Erinnerungen und Sehnsüchte der Zuschauer appellieren. Die Telenovela

entspricht damit der allgemeinen Maxime der Werbewirtschaft in den bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften, die ebenfalls auf Gefühlstimmungen zielen, auf unterdrückte infantile Wünsche und direkte instinktive Bedürfnisse.¹²

Indem sich die Telenovela die Prinzipien der Warenästhetik der Werbewirtschaft zu eigen macht, führt sie tendenziell zur Fragmentarisierung der Erfahrungswelt des Fernsehzuschauers. Die Telenovela realisiert dabei in der Tendenz eine Form der Katharsis, die – gemäß der aristotelischen Dramentheorie – wie in der antiken Tragödie auf die Reinigung der Seele des Zuschauers zielt und durch die Aufführung des Theaters sein persönliches Wohlergehen fördern will.¹³ Im Verlauf meiner Beobachtungen in Bairro 'Vila Josefina' konnte ich jedoch beobachten, daß die kathartische Funktion der Telenovela, die die Hausangestellten zu einem identifizierenden Denken anregt und passive Kontemplation fördert, nur die eine Seite der Medaille ausmacht; zugleich führt die Teilnahme an den politischen Aktivitäten im Stadtviertel viele Hausangestellte nämlich dazu, auf die ideologischen Inhalte und Botschaften vieler Telenovelas aufmerksam zu werden und dadurch eine kritische Distanz zu ihren ideologischen Botschaften aufzubauen. Diese Distanzierung ist nach der Dramentheorie Brechts das Ziel des sog. Verfremdungseffekts, der den Zuschauer von einer distanzlosen Identifizierung mit der dargestellten Handlung abhalten soll, um ihm so die Möglichkeit einzuräumen, mit eigenen Fragen und Themen auf dem Hintergrund des Dramas zu einer persönlichen Lösung zu kommen. Im Gegensatz zum Prozeß der Katharsis schafft Distanzierung im Zuschauer statt einer passiven Identifizierung also die Möglichkeit zu eigenständigem Handeln.

Im Falle meiner Untersuchung konnte ich nachweisen, daß die Telenovela – trotz ihrer Funktion als Träger ideologischer Werbebotschaften – in der Realität der untersuchten Gruppe auf spezifische Strukturen trifft, die Anlaß zur Distanzierung bieten. Diese Distanzierung wird verursacht durch den flagranten Widerspruch zwischen Botschaft und Erzählstruktur der Telenovela einerseits und den konkreten Strukturen und Zwängen im Alltagsleben der Zuschauergruppe andererseits. Die konkrete materielle Realität der Hausangestellten schafft die Differenz und liefert die Resonanzfläche, an der sich die Botschaften der herrschenden Kultur brechen. Der konkrete Zuschauer erscheint in dieser Perspektive als der Vermittler zwischen dem fiktionalen Text auf dem Bildschirm und dem realen Text seiner Erfahrungen. Der zentrale Punkt dieser theoretischen Sichtweise ist also der dialektische Entwicklungsprozeß, der sich zwischen den ästhetischen Objekten der Kulturindustrie und dem vorgegebenen Repertoire an Wahrnehmungen, Werten und Verhaltensweisen des Zuschauers abspielt, der diese ästhetischen Objekte interpretiert und sich aneignet.

Dementsprechend kann das Verhalten einer bestimmten Sozialgruppe gegenüber massenmedialen Angeboten nur dann effizient analysiert werden, wenn man die zeitlichen und kontextuellen Dimensionen berücksichtigt, in denen sich die Gruppe ihr Selbstbewußtsein bildet. In diesem Sinne schlage ich vor, den Prozeß der 'Lektüre' der Telenovela als einen 'praktischen Dialog' zu bezeichnen, der die Präsenz des Senders, des Rezipienten und des konkreten raum-zeitlich gebundenen Rezeptionskontextes voraussetzt. Auf dem Hinter-

grund dieses je spezifischen Rezeptionskontextes ist die konkrete Rezeption in den Worten Ferraras „produktiver als die eigentliche Produktion“.¹⁴

VII.

Für die konkrete Analyse der Rezeptionsformen der Telenovela durch die untersuchte Gruppe der Hausangestellten habe ich Szenenfotos benutzt, die mir von der TV Globo zur Verfügung gestellt wurden. Anhand dieser Szenenfotos sollten die interviewten Hausangestellten zu verschiedenen Aspekten ihrer alltäglichen Lebenswelt Stellung beziehen.

Einige Fotos aus vergangenen Telenovelas thematisierten z. B. typische Elemente des ländlichen Lebens, also des sozialen Lebensraumes, in dem die befragten Hausangestellten aufgewachsen sind, bevor sie in die Großstadt zogen. Bei den Befragungen wurde deutlich, daß die Hausangestellten die Lebenssituation landloser Landarbeiter im ländlichen Nordosten wesentlich klarer und kritischer kennen und beurteilen, als die entsprechende Telenovela, aus der die Szenenfotos stammen und die die Hausangestellten gesehen haben. Dadurch wurde deutlich, daß diese Telenovela den ländlichen Lebens- und Sozialraum nur fragmentarisch abgebildet, viele Elemente aus ihren organischen Kontext gerissen und unter einer fremden Logik willkürlich und unpassend neu zusammengefügt hatte.

So hat z. B. ein Szenenfoto aus der bekannten Novela 'Die Sklavin Isaura' unter den Hausangestellten eine heftige Diskussion ausgelöst, weil den Frauen in diesem Kontext ihre eigene Position innerhalb der Sozialstruktur Brasiliens als eine Form der Sklaverei bewußt wurde. So sagte z. B. eine der Frauen: „Ich glaube wirklich, daß die Sklaverei nicht vorbei ist, sie ist halb verborgen, aber sie ist noch immer da.“ Eine andere Hausangestellte (mit weißer Hautfarbe) stellt in ihrer einfachen Art über die Abschaffung des Sklavereigesetzes am Ende des letzten Jahrhunderts nicht ohne Ironie fest: „Es scheint, als hätte dieses Gesetz damals noch nicht die nötige Perfektion gehabt. Es war ein Typ von Sklaverei, der nur für die Schwarzen galt – heute ist es jedoch nicht mehr so; jetzt sind wir alle versklavt.“

Diejenigen Novela-Fotos, in denen Szenen mit Kindern abgebildet werden, beschreiben in der Regel in einer idyllischen Perspektive Sozialisations- und Lebenswelten von Kindern aus der städtischen Mittelschicht Brasiliens. In den von mir geführten Gesprächen wurde jedoch deutlich, daß die Hausangestellten diese idyllische Darstellung der Kindheit zurückweisen und stattdessen von der harten Arbeit berichten, die viele von ihnen schon in früher Kindheit verrichten mußten. Eine von ihnen sagte z. B.: „Ich hatte keine Kindheit, ich habe schon sehr früh zu arbeiten begonnen.“ Eine andere Frau berichtete von den Problemen, die die Kinder armer Leute schon früh zur Arbeit nötigen und sagte: „Die Kindheit der Armen ist immer schlecht.“ Insgesamt wurde deutlich, daß die körperliche Arbeit, die in der – von der Telenovela dargestellten – Ideologie der sozialen Mobilität und des unternehmerischen Geistes der Mittelklassen Brasiliens eher eine verborgene Rolle spielt, die entscheidende Größe im Leben der Hausangestellten ist und daß dieser Widerspruch von ihnen deutlich wahrgenommen wird.

Ein Szenenfoto mit der Figur eines katholischen Priesters gab ebenfalls Anlaß zu intensiven Diskussionen. Eine der Hausangestellten sagte: „Ein Priester ... ein Mensch des Kultes, nicht wahr? Er redet Sachen, die nur er versteht. ...“ Eine andere Frau bezog sich darauf, daß „der Priester anders ist als die Gläubigen, durch seine Kutte und seine Ausbildung“. Die Hausangestellten betonten insgesamt den Unterschied zwischen den 'Produzenten' und 'Konsumenten' der Religion, der für die traditionelle katholische Kirche kennzeichnend ist.

Diese Bemerkungen machen deutlich, daß die elitäre, durch Intellektualität und Rationalität gekennzeichnete Orientierung der traditionellen katholischen Kirche eine religiöse Symbolik vorgibt, die von der Vorstellungswelt der classes populares völlig abgeschnitten ist. In seinem Artikel über das Verhältnis von Religion und Volk weist F. Rolim¹⁵ darauf hin, daß die Bewohner der Peripherie die traditionelle katholische Kirche zusehends verlassen und sich religiösen Gruppen und pfingstlerischen Sekten zuwenden. Diese Sekten eröffnen ihren Gläubigen alternative Möglichkeiten für Solidaritätserfahrungen, indem sie die realen Erfahrungen sozialer Isolation durch religiöse Gemeinschaftserlebnisse kompensieren. Die Gläubigen der Sekten besuchen sich regelmäßig an den Wochenenden, lesen gemeinsam die Bibel, verrichten gemeinschaftliche Gebete, trinken Kaffee und besprechen ihre Alltagsnöte.¹⁶

Die Novela-Fotos mit Liebesszenen wurden von den Hausangestellten ebenfalls heftig kritisiert. Eine von ihnen sagte: „Solche Liebe gibt es nur in den Telenovelas“. Andere betonten ebenfalls: „Nein, nein, so ist das nicht. Das Leben ist eine Sache, das Fernsehen eine andere.“ Eine Frau führte aus: „Ich möchte z. B. auch so intensiv lieben wie in den Novelas: weinend, voller Leidenschaft, ganze Tage nichts essen aus Liebeskummer, alle für die eine Person ...; aber ich weiß, daß es so etwas nur in den Novelas gibt.“ Darüber hinaus haben sich die frommen Hausangestellten über freizügige Liebesszenen von Ehepaaren beschwert: „Ich glaube nicht, daß dies wirkliche Liebe ist. Die Liebe des Fleisches ist sehr unrein“; „was die Novela zeigt, ist eine Sache des Augenblicks, aber die Liebe ist eine Sache der Ewigkeit. Sie endet nie.“

Hochzeitsszenen auf Novela-Fotos wurden von den Hausangestellten hingegen nicht kritisiert. Alle Frauen betonten die positiven Aspekte der Ehe und auch die alleinstehenden Hausangestellten träumten von einer traditionellen Hochzeit als dem schönsten Augenblick im Leben einer Frau. Die frommen Hausangestellten reklamierten die Existenz 'wilder Ehen', die sich einer formalen Heirat verweigern. Die bürgerliche Institution der Ehe wird von ihnen also ohne Vorbehalt unterstützt; dementsprechend werden Szenenfotos, die spärlich bekleidete verführerische Frauen darstellen, energisch zurückgewiesen.

Hingegen werden Szenenfotos aus dem Lebensstil der herrschenden bürgerlichen Schichten durchaus kritisch aufgenommen. Eines der Fotos, das ein exzentrisches Mannequin auf dem Laufsteg zeigt, wurde von einer Hausangestellten lakonisch mit den Worten kommentiert: „Übertreibungen sind häßlich.“ Ein anderes Szenenfoto zeigt eine Primaballerina in einer klassischen Ballettinszenierung. Alle Äußerungen zu diesem Bild waren negativ. Eine der Frauen sagte im indifferenten Tonfall: „Das Ballett ist ein eigenartiger Tanz; die Person

darf nicht dick sein, nicht wahr?“ Eine andere Frau meinte: „Das ist ein häßlicher Tanz“ und betonte demgegenüber die populären Tänze des Nordostens, die an jedem Wochenende im Clubhaus der 'Sociedade Amigos de Bairros' stattfinden und an denen sie regelmäßig teilnimmt. Eine fromme Hausangestellte kritisierte das Ballett als eine 'weltliche Sache'. Es wurde deutlich, daß das ästhetische Empfinden der Hausangestellten die Grazilität, Symmetrie und Rationalität des Balletts vollständig zurückweist. Insgesamt wurde eine systematische Zurückweisung der ästhetischen Verfeinerung, der Genügsamkeit und des Takts deutlich.

Wie P. Bourdieu betont, orientiert sich der Geschmack des populären Publikums an der 'Ethik des Festes' und am unreglementierten Vergnügen, das die Welt auf den Kopf stellt und die konventionellen sozialen Verhaltensformen in ihr Gegenteil verkehrt.¹⁷

Ein anderes Szenenfoto zeigt Personen aus der Mittelschicht, die sich in einer schicken Bar im Stadtzentrum vergnügen. Alle Hausangestellten äußerten sich kritisch zu diesem Bild und konfrontierten es mit ihren konkreten Lebenserfahrungen in der Peripherie. Dabei wurde deutlich, daß der größte Teil der Hausangestellten in keinerlei Form solche Freizeitvergnügen erlebt. Alle berichteten von ihrer körperlichen Erschöpfung und von der schlechten Busverbindung in die Innenstadt, die sie dazu zwingt, freie Zeit an den Wochenenden zu Hause vor dem Fernsehgerät zu verbringen.¹⁸ Eine der Hausangestellten sagte: „In den freien Stunden tue ich nichts. Ich liege auf meinem Bett.“ Es wurde deutlich, daß der Fernseher im Leben der Hausangestellten lediglich eine 'leere Zeit' anfüllt, weil ihnen ihre materiellen Lebensbedingungen keine Möglichkeit zu einer aktiven Freizeitgestaltung einräumen.

Insgesamt wurde deutlich, daß entgegen der 'offiziellen' Vorstellung der Kommunikationswissenschaft bei den Hausangestellten keine 'Faszination' durch das Fernsehen vorliegt. Es ist die 'leere Zeit', in der die Telenovela einen privilegierten Ort einnimmt; und diese 'leere Zeit' bildet zugleich einen offenen Raum, in dem auch politische Kämpfe für bessere und gerechtere Lebensverhältnisse stattfinden können. Autonome kulturelle Aktivität der Individuen gilt in den modernen Gesellschaften als wichtige Zielvorstellung. Ihre Verwirklichung setzt reale Partizipationschancen und ein Mindestmaß an Bildung und ökonomischer Ausstattung voraus, ohne die ein solches kulturelles Engagement unmöglich wäre. Für den Kommunikationswissenschaftler, der sich an sozialen Transformationsprozessen beteiligen will, stellt sich damit die Aufgabe, auf das unproduktive apokalyptische Lamentieren angesichts der angeblichen Allmacht der Kulturindustrie zu verzichten und stattdessen nach freien Räumen und möglichen Wegen zu suchen, die aus der 'leeren Zeit' der Hausangestellten in der Peripherie eine mit autonomen, personalen Aktivitäten angefüllte Zeit machen können, in der die freie Zeit mehr leisten kann als die reine Reproduktion der Arbeitskraft.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in der von mir durchgeführten Untersuchung zum einen klare Elemente einer Zurückweisung der herrschenden Ideologie zutage traten, während sich paradoxerweise in anderen Elementen

ten zugleich eine Affirmation dieser Herrschaftsform offenbarte. Es ist davon auszugehen, daß die Weltauffassung der Hausangestellten fragmentiert ist. In ihr finden sich gleichermaßen Elemente einer internen Kultur und Geschichte, die ich als 'organische Resistenz' bezeichnen möchte, und Elemente einer Anpassung an die moderne Welt der städtischen Massengesellschaft.

Eine klare Problematisierung von Herrschaftsverhältnissen läßt sich bei den Hausangestellten immer dann nachweisen, wenn es um Szenefotos geht, die sich auf konkrete, materiale Situationen beziehen, die aus der historischen Lebenserfahrung der Frauen bekannt sind. Dies ist der Fall bei folgenden Szenen: Leben auf dem Land, Sklaverei, Kindheit, Lebensstil der Mittelschichten und Vergnügungen; also überall da, wo das unmittelbare Alltagsleben der Frauen die vorgegebene Botschaft unterbricht und in Frage stellt. Die sichtbare Alltagsrealität mit ihren flagranten Widersprüchen wird von den Hausangestellten also durchaus wahrgenommen; sie bildet den Ausgangspunkt zur Erkenntnis der Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse, denen sie unterworfen sind.

Im Hinblick auf diejenigen Fotos, in denen Aspekte einer geltenden sozialen Praxis bzw. geltender Institutionen wie Religion oder Ehe angesprochen werden, ereignet sich bei den Hausangestellten jedoch eher die Reproduktion bestehender Verhältnisse. Kritische Reflexion tritt hier kaum zutage. Die Hausangestellten stammen vom Land, in dem die Religion vor allem der passiven Unterordnung und Anpassung der Menschen an die natürliche Lebenswelt diente. Im städtischen Kontext ist es deshalb prinzipiell für die ländliche Bevölkerung besonders schwierig, ihre kollektiven Interessen wahrzunehmen und aktiv in die sozialen Auseinandersetzungen einzubringen. Die traditionelle Religiosität der ländlichen Regionen und die religiöse Praxis der pfingstlerischen Sekten verhindern gleichermaßen, daß die Frauen sich in der veränderten sozialen Umwelt kritisch mit ihrer Lebenssituation als Frau beschäftigen und sich ein eigenes Urteil über die ökonomischen und ideologischen Aspekte der Institution Ehe bilden.

Wenn es stimmt, daß in der brasilianischen Gesellschaft – wie S. P. Rouanet einmal sagte¹⁹ – ein „prämodernes Schweigen“ als Kennzeichen der ländlichen Gesellschaft und ein „systemisches Schweigen“ als Produkt des autoritären Staates gibt, unter denen die classes populares zu leiden haben, muß dringend gefragt werden, wie die Alltagssprache der Beherrschten zur Überwindung dieser Form des Schweigens beitragen kann. Jede Analyse der Rezeption medialer Produkte der Kulturindustrie durch die classes populares muß die Formen berücksichtigen, in denen sich diese Schichten historisch artikulieren, wie sie sich organisieren und wie die auf ihnen lastenden ideologischen Botschaften sich in ihre Sprache und ihr Verhaltensrepertoire einfügen, durch das sie sich als historische Subjekte in permanenter Interaktion behaupten.

Der Kommunikationsforscher wird das apokalyptische Lamentieren aufgeben und sich den Lücken (und bisweilen Abgründen) zuwenden müssen, die von der bisherigen Forschung nicht genügend berücksichtigt wurden. Das gilt im besonderen Maße für die Peripherie, wo sich – durch das Fehlen staatlicher Planung und Organisation mit seiner spezifischen Rationalität – für die Bevölke-

rung viele Möglichkeiten eröffnen, im autonomen Handeln das eigene Schicksal in die Hand zu nehmen.²⁰

Anmerkungen:

- 1 Vgl. den Artikel von Vinicius Caldeira Brant, *Da resistência aos movimentos sociais: a emergência das classes populares em São Paulo*, in: *São Paulo: O Povo em Movimento*, Ed. Vozes/CEBRAP, 1983.
- 2 Ebd., 13.
- 3 Vgl. den Aufsatz von Eder Sader und Maria Célia Paoli, *Sobre classes populares no pensamento sociológico brasileiro. Notas de leitura sobre acontecimentos recentes*, in: *A Aventura Antropológica. Teoria e Pesquisa*, Ed. Paz e Terra, São Paulo 1986.
- 4 Vgl. J. A. Moisés, *Classes populares e Protesto Urbano*. Tese de doutorado, FFLCH/USP, São Paulo 1978, capítulo II, 182; zur theoretischen Diskussion um die Zusammenhänge zwischen 'Gemeinde' (Comunidade) und 'Organisation' vgl. R. M. MacIver und Charles H. Fage, *Comunicação e Sociedade como níveis de Organização da Vida Social*, in: *Comunidade e sociedade. Leituras sobre problemas conceituais, metodológicos e de aplicação*, Ed. CEN/EDUSP, São Paulo 1973.
- 5 Vgl. „Estudos de Família no Brasil: questões metodológicas e procedimentos de pesquisa“, in: *Cadernos Ceru* Nr. 19/1984.
- 6 Ondina Fachel, *A Leitura Social da Novela das Oito*, Dissertação de Mestrado, UFRS, Porto Alegre 1983.
- 7 Im Verlauf meiner Untersuchung fiel mir auf, daß das Fernsehen, auch wenn es den ganzen Tag über läuft, nur zu einem geringen Teil die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich lenken kann.
- 8 J. M. Barbero, *Memória Narrativa e Indústria Cultural*, Cali 1982 (unv. Manuskript), 2.
- 9 Vgl. A. Soares do Bem, *Comunicação de Massa: do Mito à Prática Política*, in: *Revista Comunicações e Artes* Nr. 17/1986, Universidade de São Paulo; vgl. auch D. Prokop, *Sociologia*, Col. *Grandes Cientistas Sociais*, Ed. Atica, São Paulo 1986.
- 10 R. Ortiz, *A Moderna Tradição Brasileira*, in: *Folhetim* Nr. 482/1986, 5.
- 11 Vgl. Roberto Ramos, *Grã-finos na Globo. Cultura e Merchandising nas novelas*, Ed. Vozes, Petrópolis 1986.
- 12 Vgl. U. Reyher, *Meios de Comunicação de Massa e Desejo Subversivo*, in: *A Linguagem da Sedução. A conquista das Consciências pela Fantasia*, Ed. COM-ARTE, São Paulo 1985.
- 13 Vgl. Lucrécia D'Alessio Ferrara, *A Estratégia dos Signos*, Ed. Perspectiva, São Paulo 1986, 41.
- 14 Ebd., 37.
- 15 F. Rolim, *Religion und Armut in Brasilien*, in: *Concilium* 16 (1980) 23-28.
- 16 In den Peripherievierteln, in den ich meine Untersuchungen durchführte, waren die progressiven Sektoren der katholischen Kirche Brasiliens kaum präsent. Vgl. in diesem Zusammenhang das Interview, das ich mit einem Vertreter der Arbeiterpartei geführt habe, in: A. Soares do Bem, *Telenovela e Doméstica: Da Catarse ao Distanciamento*, Dissertação de Mestrado, Universidade de São Paulo 1988, 244.
- 17 P. Bourdieu, *Sociologia*, col. *Grandes Cientistas Sociais*, Ed. Atica, São Paulo 1983.
- 18 Zum Zeitpunkt meiner Interviews fuhr der letzte Bus zwischen Stadtzentrum und Peripherie um 22.00 Uhr.
- 19 S. P. Rounanet, *Folhetim* 14.08.1987, B-4.
- 20 Ich danke Hermann-Josef Große-Kracht für die Übertragung meines Textes in die deutsche Sprache.

SUMMARY

The article critically deals with the influential European theories of communication such as the theorem of culture industry by the Frankfurter Schule which also plays a prominent role in the academic world of Brazil.

Against the old „Frankfurt“ idea of passive victims, who are at the mercy of the manipulative potentials of the culture industry, the author, however, emphasizes the existence of vital resistant potentials of many groups of recipients, which overcome the manipulative ideological television messages.

From 1984 to 1988, the author conducted narrative interviews in the periphery of São Paulo, asking a group of poor domestic servants about their habits of watching Telenovela (compare section VII). He found out that the specific economic, social and cultural living conditions and traditions of the domestic servants functions perfectly well as an active resistant potential against bourgeois consumptive television messages. Of particular importance is the lively cultural symbolical practice of popular culture. All in all, one can note that the domestic servance concept of the world marked by contradictory economic and cultural impulses is fragmentated, for besides forms of resistance one can find at the same time uncritical affirmation of the hegemonial culture and ideology of modern faceless society given by television.

RÉSUMÉ

L'article propose une analyse critique de théories européennes de la communication de grande influence, notamment celle des „industries culturelles“ de l'Ecole de Francfort, qui joue un rôle majeur dans la pensée universitaire au Brésil.

A l'encontre de la vieille idée „francfortoise“ selon laquelle des consommateurs passifs et indéterminés sont livrés à la merci des puissances manipulatrices des industries de la culture, l'auteur met en évidence les potentiels vitaux de résistance et d'opposition de nombreux groupes de destinataires, potentiels sur lesquels se brisent les messages télévisés aux visées manipulatrices et idéologiques.

Au cours des années 1984-1988, l'auteur a interrogé par voie d'interviews non-directives un groupe d'employés de maison pauvres de la banlieue de São-Paulo au sujet de leurs habitudes télévisuelles concernant la telenovela. Il a ainsi pu constater que les conditions et le mode de vie spécifiques des employés de maison agissent de fait comme un potentiel actif de résistance et d'opposition face aux messages télévisés qui reprennent les valeurs de la bourgeoisie et de la société de consommation. Dans ce contexte, une place particulière revient à la pratique vivante de la culture populaire, notamment au niveau symbolique.

Globalement on constate que la conception du monde des employés de maison, travaillée de dynamiques économiques et culturelles opposées, est fragmentée. En effet, on rencontre chez eux aussi bien des formes de résistance et d'opposition qu'une approbation occasionnelle et sans réserve de la culture et de l'idéologie dominantes de la société de masse moderne, telles qu'elles sont véhiculées par la télévision.

RESUMEN

El artículo se ocupa críticamente de la influyente teoría de la comunicación europea como el teorema de la industria cultural de la „Escuela de Frankfurt“, escuela que juega un papel prominente en el funcionamiento académico del Brasil.

El autor acentúa, contra la antigua concepción de la „Escuela de Frankfurt“ de ver víctimas pasivas entregadas a las potencias manipulativas de la industria cultural, no obstante la existencia de potenciales de resistencia de muchos grupos de receptores contra los que se estrellan los mensajes manipulativos-ideológicos de la televisión.

El autor realizó, entre los años 1984-1988, en la periferia de São Paulo entrevistas narrativas a empleadas domésticas sobre sus costumbres de ver telenovelas (ver. pàrr. VII). El constató que las condiciones específicas económicas, sociales y culturales, y las tradiciones de vida de las empleadas domésticas actuaban como un activo potencial de resistencia contra los mensajes televisivos burgueses-consumistas. Un valioso papel juega en esto la práctica simbólica y cultural viva de la cultura popular. Se puede constatar que la concepción del mundo de las empleadas domésticas est fragmentada por contradictorios impulsos económicos y culturales, pues junto a las formas de resistencia se encuentran al mismo tiempo afirmaciones acriticas, transmitidas por la televisión, de la cultura hegemónica e ideologia de la moderna sociedad de masas.